



### Die Schummernde.

Romanze.

Im kühlen Schatten der grünen Laube  
Die Jungfrau schlummernd lag,  
Sie hat noch keinen Liebsten; doch träumt sie  
Vom Hochzeitstag. —

Des Weges kamen zwei junge Ritter,  
Ein unzertrennlich Paar:  
Die zogen frei umher, zu theilen  
Lust und Gefahr.

Sie sahn die schlafende Jungfrau liegen  
Und flüsterten zumal:

»So helf mir Gott! Die oder Keine  
»Wird mein Gemahl!«

Herr Ferrand sprach: »mein Waffenbruder,  
»Dir lacht noch manches Glück.

»Ich weiß fortan von keinem andern:  
»Drum tritt zurück!«

Herr Reynald drauf: »mein Waffenbruder,  
»Mein Leben dank ich Dir:

»Doch weichst Du nicht, könnt' ich Dich morden  
»Um Diese hier!

»Mein Schwert ist bloß! noch einmal fleh' ich

»Mein Bruder, laß sie mir!

»Mir ist so weh, mit Dir zu streiten:

»Drum laß sie mir!«

Herr Ferrand sprach: »Gott weiß, es blutet

»Das Herz mir in der Brust.

»Doch muß es sein: das Schwert mag kühlen

»Die heiße Lust.

»Doch hier, an dieser heiligen Stätte  
»Bezähme sich das Schwert,  
»Daß nicht der rauhe Klang die Träume  
»Der Holden stört.«

Sie eilten auf die freie Ebene:  
Die Schwerter strahlten hell.  
Sonst klangen sie so voll und freudig,  
Doch jetzt so gell. —

Es waren hochberühmte Helden  
An Kraft und Kühnheit gleich:  
Sie reichten sich versöhnt die Hände,  
Und starben zugleich. —

Die süße Jungfrau träumt indessen  
Von lauter Lieb' und Lust,  
Und wunderfame Wonne schwellet  
Die keusche Brust.

E. Adolf von Mühlbach.

### Eine Erzählung.

(Fortsetzung.)

Es ist, mag man nun die Liebe als eine Leidenschaft empfinden, oder als einen Zeitvertreib behandeln, immer ein Unglück und ein Fehler, wenn man die Frauen zu schnell erräth und begreift. Aus Furcht zu viel verrathen zu haben, ziehen sie sich dann, so weit es nur immer angeht, wieder zurück. So lange sie aber in dem Wahn, nicht entdeckt zu sein, vertrau-

## Correspondenz.

Mainz, im März und April.

[Statue Guttentbergs — Concert — Messe.]

Die vollendete Guttentbergs-Statue von Thorwaldsen, in Erz gegossen von Krozatier in Paris, ist im Augenblicke in dieser Weltstadt ausgestellt, und der Ertrag der Ausstellung gehört als Honorar für seine Bemühung dem Erzgießer. Doch sind ihm von der Commission für den Erzguß 30,000 Franken garantirt, und wir hoffen, daß bei der ungeheuren Bewunderung, welche dem Meisterwerke in Paris ertheilt wird, von Seiten der Guttentbergs-Commission wenig Zulage zum Ertrage der Ausstellung nöthig sein wird, um die garantirte Summe zu haben. Dadurch werden die Pariser ihre geringe Theilnahme, die sie in Bezug auf Beiträge zur Verewigung Guttentbergs an den Tag gelegt haben — es ist bekanntlich nur vom König Ludwig Philipp eine Gabe von etwa 800 Fl. erfolgt — wieder gut machen! — Da nun in den nächsten Wochen die Statue hier zur Aufrihtung eintrifft, so dürften einige Notizen über dieselbe nicht unwillkommen sein. Das Monument stellt Guttenberg in einfacher Patriziergestalt dar, die einzelnen Lettern und die ganze gedruckte Bibel in den Händen. Das Piedestal zieren zwei Basreliefs, das vordere zeigt, wie Guttenberg vor der Presse sitzt, und dem Faust, der über dieselbe lehnt, mit Entzücken seine Erfindung mittheilt; das hintere versinnlicht die Verbreitung der Erfindung durch Austheilung der Bibel an das Volk. Erstes wird mit der Statue in Paris, dieses in Frankfurt (nach Thorwaldsens Modell) gegossen. — Schon Napoleon lag dieses Denkmal sehr am Herzen. Er ließ im Jahre 1804 zwei Millionen Franken anweisen, um einen Guttentbergs-Platz durch Niederreißung von Nationalhäusern herzustellen, an dessen vier Ecken vier Pavillons hergerichtet werden, und in dessen Mitte die colossale Statue prangen sollte. Der damalige Präfekt von Mainz, Jeanbon Saint André, wollte bereits Napoleons großartige Idee in Erfüllung bringen, als der Krieg mit neuen Flammen ausbrach, und das Unternehmen verlagte. Nach wiederhergestelltem Frieden wurde die Idee zwei Mal von Neuem ohne genügenden Erfolg aufgenommen, bis endlich im Jahre 1831 ein energisches, wohlwollendes Comité für dasselbe installirt wurde, durch welches die Sache bis zu ihrer gegenwärtigen Vollendung gehet. — Folgendes ist eine Uebersicht der bisher aus den verschiedenen Gegenden eingelaufenen Beiträge. Die Stadt Mainz steuerte bei 8684 Fl. 14 Kr.; aus dem übrigen Großherzogthum Hessen 1196 Fl. 37 Kr.; außerdem aus Deutschland 4749 Fl. 39 Kr.; aus Frankreich 830 Fl. 58 Kr.; aus England 50 Fl.; aus Rußland 17 Fl. 38 Kr.; aus Belgien 14 Fl.; aus Ungarn 9 Fl. 30 Kr.; aus der Schweiz 8 Fl. 45 Kr. — Totalsumme 15,561 Fl. 26 Kr. Was nun an der nöthigen Summe noch etwa fehlt, bestreitet der Stadtrath aus dem öffentlichen Aerar. — Dem Schüler Thorwaldsens, Herrn Bissen, der das Modell im Großen verfertigte, wurde von der Commission ein Geschenk von 1500 Fl. zu-

gesandt; Meister Thorwaldsen aber nimmt für seine Bemühung keine Remuneration, indem er so den Manen Guttentbergs den Tribut seiner Dankbarkeit zollt. Herrlicher Däne, wie wenig Nachahmung fand Deine großmüthige Verehrung des unsterblichen Erfinders im übrigen Europa! — Ich denke, daß man in etwa drei Monaten zur Enthüllung des Monuments wird schreien können, wo dann unsere Stadt großartige Feste sehen wird, wie sie unsres großen Landsmannes würdig sind. —

Ein Cyclus von Concerten für den Orchester-Pensionsfond, welcher jährlich wiederkehrt, hat dieser Tage begonnen, und das zahlreich versammelte Auditorium bewies, daß man noch mit derselben Liebe, wie früher, das schöne Institut des Orchester-Pensionsfond unterstützt; — kommt ja doch das geringe Opfer den Wittwen und Waisen, oder gar diesem oder jenem unfähig gewordenen Künstler zu Gut! Aus Dankbarkeit für diese Theilnahme des Publikums sorgt das Orchester-Comité dafür, daß diese Subscriptions-Concerte jedesmal von vorzüglicher Qualität sind, und der Orchester-Director Ganz nimmt sich der Sache mit besonderm Fleiße an. — Vielen Beifall erzieht das Concertant-Duo für Oboe und Clarinette; zwei gebiegene Künstler (Schippel und Röth) bliesen dasselbe, und die Composition ist von dem geschähten Forreith, Mitglied der Herzoglich Nassauischen Kapelle zu Bibrich. — Dieses interessante Concert hat uns auf die folgenden gespannt gemacht; wir wünschen, daß sie alle so ausfallen mögen, als dieses! —

Unsre diesjährige Messe ist so eben in ihrem bedeutendsten Flor, worunter ich jedoch weniger die blühenden Maßgeschäfte verstehe, als die blühende Aussicht für die schaulustige Welt. Welch eine Masse von Sehenswürdigkeiten?! Hier eine Hütte seltner Thiere, dort Tänzer, da Herkulesse, und wieder anderswo Wachfiguren-Cabinetts, Panoramas, Künste der Mechanik u. s. w. Aber auch in Bezug auf Handel zeichnet sich diese Messe vortheilhaft vor den andern aus, was wohl in dem nun geregelten, allgemeinen Zollverband seinen Grund haben mag. Namentlich sehen wir sehr viele Verkäufer, die früher unsere Messe nicht besucht hatten, und was man von diesen hört, lautet eben nicht wie eine Klage über schlechte Geschäfte. Ein Kaufmann aus Lissa ist hier, der sich durch sogenannten »Wohlfeilen Verkauf« auszeichnet, vielleicht noch mehr durch die merkwürdig schlechte Qualität seiner Waare, worin auch wohl das Geheimniß seines wohlfeilen Verkaufs bestehen mag. So viel ist gewiß, daß der Mann ungeheuer viel verkauft — ja der Andrang von Menschen bei seiner Bude war so groß, daß man es für nöthig fand, dieselbe aus der Reihe der übrigen Messbuden wegzuräumen, an einen andern, bequemern Ort, weil sich die andern Verkäufer in der Nähe beklagten! Jeder will von der wohlfeilen Waare haben, und die Meisten bedauern es, wenn sie dieselben haben! Dieser Mann kann wohl nur ein Mal die hiesige Messe besuchen, — denn man pflegt sich hier nur ein Mal betrügen zu lassen! —

(Die Fortsetzung folgt.)

## Notizen.

Die Ausstellung der französischen Akademie in Rom hat in diesem Jahre nicht den gewöhnlichen Beifall gefunden. Der von Horaze Bernet gemachte Vorschlag, die Akademie ganz eingehen zu lassen, möchte leicht wieder in Anregung kommen.

Mad. Georges Sand ist durch ein Erkenntniß des Tribu-

nals von Lachätra, ihrem Ansuchen gemäß, von ihrem Manne von Tisch und Bett geschieden worden. Es war auch längst vielen unbequem, die Verfasserin der »Indiana, Valentine Lissa« sich als ordentliche Hausfrau und Gattin zu denken.

Was man vom völligen Untergange Peking's durch ein Erdbeben gehört, hat sich als durchaus ungegründet gezeigt.

Interims-Redacteur: Dr. Brinckmeyer.

Verleger: G. H. Horneyer in Braunschweig.

Thorwaldsens Museums  
Smaatryk-Samling 1836

f. Nr. 5<sup>13</sup> / 39.